

12.000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen 15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pf.,
für Auswärts 75 Pf.

1893.

monatlich 50 Pfennig ==

kann jederzeit begonnen werden. Man bestelle sofort.

Die Gegner des Mikobolismus haben schon längst erkannt, daß man dieses tieffühende Uebel nicht nur durch die Umwandlung unserer Anschauungen, sondern auch durch die Umwandlung unserer ganzen Lebensweise bekämpfen muß. Sie haben erkannt, daß alle Auffklärung und alle Erhaltung gegen den übermäßigen Bier- und Weingenuß verhältnißmäßig wenig nützt, solange der Mangel an guter Gesellschaft, der Mangel wirklich gesunder Nahrung und der Mangel einer guten, gemüthlichen Wohnung nachwuch. Das Cambrinus als die besten Fremderbringer erkennen ist, und dementsprechend haben denn auch die Mikobolisten ihre Thätigkeit mehr und mehr über die bloße Aufklärung gegen das Trinkwessen hinaus auf positive Maßnahmen zur Verbesserung unserer Gesellschaft, zur Verbesserung ihrer Nahrung, unserer Wohnungen erstreckt. Neuerdings ist nun eine Bewegung mehr und mehr an Ausbreitung gekommen, die geeignet ist, dem Mikobolismus auf das Wirklichste den Boden abzugraben: Das ist die Bewegung für Beschäftigung im Freien, für Sport in verschiedenster Form.

[illegible]

— In den hinter uns liegenden Reichstagsverhandlungen nahmen die an die Staatsberatung sich anknüpfenden Debatten über Wesen, Ziel und Wirkfamkeit der Sozialdemokratie einen ganz besonders breiten Raum ein. Tagelang wurde, ohne äußeren Anlaß, über dies Thema gesprochen, so eingehend und erschöpfend, wie es kaum jemals im Reichstag der Fall gewesen. Und es muß festgesetzt werden, daß es weniger die Parteien der Rechten waren, welche mit schonungsloser Schärfe die Gefahren dieses Treibens enthüllten, als die Rebuter der freisinnigen Partei und des Centrums. Herr Eugen Richter hatte damals einen seiner besten Tage, wie denn auch seine „sozialdemokratischen Zukunftsbilder“ sich der außerordentlichsten Verbreitung erfreuten. Das Ergebnis jener Verhandlungen war eine Niederlage der Sozialdemokratie, so vollständig, wie sie diese Partei noch niemals erlitten. Die praktische Unausführbarkeit ihrer Ziele wurde ebenso schlagend dargelegt, wie die unangenehm wirkenden ethischen Entzweiungen des Treibens. Es gab sich in jenen Verhandlungen eine erfreuliche Uebereinstimmung aller auf dem Boden unserer Staats- und Gesellschaftsordnung stehenden Parteien kund, und es mußte daraus die Hoffnung erwachsen, daß aus dieser Uebereinstimmung auch die praktischen Folgen in Hinsicht auf die Reichstagswahl hervorgehen konnten. Wir können auch heute noch, trotz mancher gegentheiliger Erfahrungen, an dieser Hoffnung festhalten. Was immer sonst die bürgerlichen Parteien trennt, hier haben sie einen Boden gemeinsamer Interessen und gemeinsamen Aufgaben. Die Sozialdemokratie geht mit großen Hoffnungen in den Wahlkampf und hat nicht weniger wie 216 Kandidaten aufgestellt. Diese Hoffnungen können sich leicht verwirklichen, wenn ihr die Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien zur Hilfe kommt, wenn sie in einer durch die Reichstagskassen eines heftigen Wahlkampfes erregten Stimmung Unterstüßung von Seiten Solcher erteilt, die sonst ihre entschiedensten Gegner zu sein behaupten. Diese Versuchung wird namentlich bei Stichwahlen vielfach hervorgerufen. Wir haben aber die Hoffnung und das Vertrauen, daß in dem Entscheidungsfampf zwischen einem Sozialdemokraten und einem Mitglied bürgerlicher Parteien die Letzteren, ihrer sonstigen Begierden und ihres Parteihabers verzeugend, in diesen hochwichtigen entscheidenden Reiten aufzumerken werden.

— Beim Empfang der verschiedenen Delegationen durch den Kaiser von Oesterreich wurden die ängstlichen Stände der Griechen und die Vorgänge in Budapest in bemerkenswerther Weise erwähnt. Beim Empfang der österreichischen Delegation sprach der Kaiser mit Plerer auffallend gnädig und äußerte seine Anerkennung über das

Manifest der deutsch-böhmischen Abgeordneten. Der Kaiser soll mit Plover auch über das künftige Verhalten der Regierung gegenüber den Jüdinnen in Böhmen gesprochen haben. In deutsch-liberalen Kreisen herrscht große Befriedigung über die Anerkennung, die der Kaiser gegenüber Plover über das korrekte Verhalten der deutschen Abgeordneten im böhmischen Landtag ausgesprochen hat. Dieser Anerkennung wird eine symptomatische Bedeutung für die weitere Entwicklung beigelegt. Gegen die geistlichen Abbanbrüder hat sich Se. Majestät sehr kühl gezeigt. Er ring an den junggeschiffen Delegierten Herold, Pacat und Masaryk, welche von Tassie vorgeschickt wurden, vorbei, ohne ein Wort an sie zu richten. Nur gegenüber dem Junggeschiffen Adamet, welcher noch als Altesse den früheren Delegationen angehört hat, machte der Kaiser die Bemerkung: „Sie gehören neuer wieder der Delegation an.“ Beim Empfang der ungarischen Delegation bemerkte der Delegierte Abramy, daß die Delegationen ihre Arbeiten unter günstigen Auspicien beginnen, nachdem die Wölken am politischen Horizont verflohen seien und Friede herrsche. Der Kaiser lächelte und sagte: „Ja, Gott sei Dank, es kostet aber zu viel, übrigens giebt man in anderen Staaten noch mehr aus als bei uns.“ Inzwischen haben die Landstände des seltsamen Bengel schließlich für neuen Standal gestimmt. Der Junggeschiff Schamanez aus Reichenberg, welcher Reichsrathslandstahl für Neustadt ist, vorgeschrien von Prager eintrifft, kam es zu stürmischen Demonstrationen. Vom Bahnhofe zog eine Menschenmenge singend durch die Straßen in die von 2000 Menschen, darunter vielen geistlichen Studenten, besuchte Wählerversammlung, wo Schamanez seine Kandidatenrede hielt. Greger erklärte, auch außerhalb des Landtags und im Reichsrath würden sich ähnliche Scenen wie im böhmischen Landtag wiederholen, und er griff auf das heiligste Plover an, weil keiner der junggeschiffen Delegierten in den Budgetausschuss der Delegationen gewählt worden ist. Während der Rede wurde stürmisch gerufen: „Pecat Plover!“ „Wenn Plover nach Prag kommt, wird er todtgeschlagen!“ Die Anwesenden stimmten nationale Lieder an und sangen mit besonderem Nachdruck eine auf die Freundschaft mit Rußland und Frankreich bezügliche Strophe. Der Gesang wurde in den Gassen fortgesetzt, und vor dem Polzeigebäude sowie vor der deutschen Zeichnhalle wurden Pecats ausgebracht. Im Ganzen wurden sieben Personen, vier Studenten und drei Handwerker, verhaftet. Im Stadtrath sprach Dr. Gernobonsch sein Bedauern darüber aus, daß es in der Prager Gemeindeordnung keinen Paragraphen gebe, nach welchem man Plover das Betreten des Prager Polizei-Rayons verbieten könne. Die Jüdische in der heiligen Nepomukstadt werden immer toller.

— Die Kolonialschwierigkeiten Frankreichs sind seit Kurzem in ein neues Stadium getreten, und zwar haben es jetzt die Franzosen nicht mit einer schwarzen, schlecht gerüsteten Majorität zu thun, die sie mit vieler Mühe und großem Geschick endlich niederwarfen, sondern, wie es scheint, mit wohlgerüsteteren Militärkräften, oder, wenn auch das nicht, so doch mit einem widerstandsfähigeren Gegner. Von mehreren Seiten wird behauptet, daß die Regierung von Siam, englischen Einküfterleistungen nachgebend, die Zwischenfälle von Siam von langer Hand vorbereitet habe. Seit Monaten schon hätte Siam sich für einen kriegerischen Zusammenstoß mit den französischen Truppen gerüstet und insbesondere große Mengen Waffen und Munition nach dem Mekongflusse einsehndet. Eben jetzt seien von Singapur anscheinliche Vorräthe von Pulver englischer Fabrikation nach Bangkok abgegangen. Die Herrschaft Frankreichs über Indochina stehe auf dem Spiele. Um sie zu retten, werde es einer bedeutenden Truppen- und Seemacht bedürfen. Eine offiziöse Mittheilung erklärt jedoch, daß diese Befürchtungen unbegründet seien. Die Streitkräfte Siams seien äußerst geringfügig und befänden aus einigen hundert ungeschulten Soldaten. Im Uebrigen habe das Kolonialamt entsprechende Gegenmaßnahmen getroffen.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Kaiserlichen Prinzen werden am 15. Juni in Kassel eintreffen, um den Sommeraufenthalt auf der durch Natur- und Kunstschönsheiten bekannten Wilhelmshöhe zu nehmen. Der Kaiser will von jeder Absperrung des herrlichen Parks absehen, und somit ist den Besuchern dieses schönen Fleckchens wieder die große Annehmlichkeit geboten, sich überlagert frei ergehen zu können.

Neuer kugelfestere Stoff. Ein Herr Oberheimer von Nieder-Ingelheim hat, wie die „Frankf. Ztg.“ schreibt, ähnlich wie der Schneider Doine in Mannheim, einen „kugelfestere Stoff“ erunden und dem Kriegsminister in Berlin Proben davon vorgelegt. Vor einigen Tagen erhielt Herr Oberheimer eine Mitteilung des Kriegsministeriums, nach welcher in der Schweiz ein Spanbau Versuche mit dem von ihm erfindenen Stoff gemacht werden sollen; gleichzeitig wurde dem Herrn Oberheimer aufgetragen, über seine Erfindung seine weiteren Mitteilungen zu machen.

In einer Betrachtung der „Weser-Zeitung“ wird angeführt: Das öffentliche Leben hat einen Charakter bössartiger Heftigkeit angenommen, der nicht allein unerfreulich, sondern auch für die Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten schädlich ist. Man verhandelt sich schwer, wenn die Injurien, die Schmähungen und

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: H. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Köster.
Notations- und Druck- und Verlag der A. Schellberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 246. Abend-Ausgabe.

Montag, den 29. Mai.

41. Jahrgang. 1893.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nur unter einer Bedingung.

Von Hans Fachsenen.

Ottomar stand regungslos da, ihr nachschauend, bis sie um die Ecke verschwand. Er sah nicht, wie die Farbe ihres Gesichts so schnell wechselte, wie sie an der Promenade in den Vorgarten eines der nächsten Häuser eilte, in diesem der Wirtin das Knäuben aus den Armen hob, es herzte und küßte und mit ihm über der Veranda verschwand.

Vor sich hinstehend, den weichen Kellner zwischen den Fingern zerrissend, stand er noch immer im Schatten des Laubens. Er hatte sie gestern noch so langer Zeit wieder gesehen, als Blüthe — sie, die er geliebt, die ihm damals untrügliche Zeichen der Neigung gegeben, auf die er aber heute verzichten mußte, als er plötzlich im Beginn seiner Karriere durch den Verlust seines väterlichen Vermögens mittellos dagesunden und sein Oheim im Auswärtigen Amt ihm eine rettende Hand bot und ihn an die Gesellschaft eines südamerikanischen Staates schickte. Und heute, da er in die Heimkehr, in das Auswärtige Amt berufen worden, da er hier eingetroffen, um sich seinem zur Kur angewiesenen zukünftigen Chef vorzustellen, wie war dieses Wiedersehen? ... Was hatte sie ihm gestern gesagt? ... Fern und fremd wollte sie ihm bleiben ... Und dieser flüchtige Handdruck ...

Schon gestern nach dem ersten Begegnen hatte er sie heimlich beobachtet; er hatte sich fragen lassen über sie, was man von ihr sagte. Hatte sie den Mann geliebt, dessen kalte Hand, wie man sich erzählt, noch im Tode die ihre zu umklammern, jedem Anderen freilich zu machen suchte? Hatte er ihr wirklich dieses Gefühl abgenommen, von dem der General überall gesprochen haben sollte, um Jedem die Hoffnung auf sie zu verleiden? Hatte er auch nur die Hoffnung, eine Frage an sie richten zu dürfen, an eine Dame von Welt, deren Gatte eine hohe Stellung eingenommen — an sie, die ihm heute so kalt seine Stellung ihr gegenüber angewiesen? Nur dieser Druck ihrer Hand! — Aber was galt der! Blicke! nur das Jucken eines erregten Netzes, nichts weiter! ...

Er vertiefte sich in den Park, sie immer vor sich sehend; er warf sich von einer Bank auf die andere, und immer schöner, liebenswerter sah er sie vor sich, reizender als damals, ehe sie durch die Schule der Gesellschaft gegangen ... O, diese Schule! Ohne sie hätte er mehr Mühe gehabt; aber woher ihn nehmen dieser Routine gegenüber!

Ottomar hatte, als er eben unter die Menschen zurückkehrte, den Entschluß gefaßt, was es ihn auch an Ueberwindung kosten möge, ihr in allen Formen der Konvention zu begegnen.

Und hierzu hatte er am selben Abend schon Gelegenheit auf der Terrasse, als er sie nach Beginn des Konzerts mit dem General an einem der Tische konzipieren sah. Sichtlich grüßend schritt er an ihnen vorüber, und Nabine's dunkles Auge nahm den Gruß mit vornehmer Miene hin. Der General blickte ihm zufliegen nach.

„Ist doch ein Mann von guten Formen!“ sagte er, während er in der Savanne nach den Champignons schaute. „Wißt' ich nur, wie ein junger Diplomat zu der einfältigen Verlegenheit kam, mit der er dich begrüßte!“

Nabine blickte gerührt in die dunkle Luft, als lauschte sie auf den Tannenhäusermark des Orchesters.

„Sie verlegen ihn vielleicht durch unfreudliche Miene, wie schon Manchen der Herren,“ sagte sie gleichgültig, die Wange auf Zeigefinger und Daumen legend.

Der General hörte nicht darauf, fühlte aber vielleicht, daß sie Recht habe. Er suchte den jungen Mann wieder. „Excellenz v. Rohmstedt ladet ihn heute ein, an seinem Tische Platz zu nehmen,“ sagte er interessiert. „Hat gute Gesellschaft!“ Bei dieser Gelegenheit blickte er auch um sich und ärgerte sich über seine Nachbarschaft, denn den jungen Männern umher war Nabine ein fesselnder Gegenstand der Beobachtung, und das drohte ihm den Appetit zu verderben. „Mist! ein bißchen herum!“ sagte er geärgert. „Die Maultassen da gucken alle nach Dir!“

Nabine gehörte nunmehr, zuckte aber leise zusammen, als sie sah, daß sie sich jetzt gerade und so, daß das Licht der Kandelaber auf ihr Antlitz fiel, dem nur einige Tische entfernt stehenden Ottomar zugewendet. Er konnte glauben, es geschehe das Abfällige, und das verdross sie.

„Jetzt sitzt Du wieder gerade Dem da in der Schlinie!“ brumme der Alte.

Sie hörte ihn diesmal nicht. Sie bewußte, daß Ottomar sie heimlich beobachte, hob sie das Konzert-Programm; tief verstimmt, überdrüssig der Launen des alten Herrn, verankert sie in sich, blieb wortlos, und so verstrich eine halbe Stunde, bis Excellenz Rohmstedt sich drüben vom Tisch wieder erhob und an dem ihrigen vorbeisagte. Ottomar folgte. Im Vorübergehen beugte er sich hinter ihrem Stuhl und reichte ihr verbindlich den weißen Schawl, der von ihr unbemerkt auf den Boden gesunken. Sie nahm ihn mit dankendem Kopfnicken.

„Wenn Sie nicht noch anders beansprucht sind, Herr v. Behn, werden Sie mir zu einer Flasche Wein willkommen sein!“ rief ihm der General zu.

Freudig, aber zurückhaltend, dankte Ottomar der Einladung und folgte seinem Chef, um sich von diesem zu verabschieden.

„Warum thaten Sie das?“ fragte Nabine unmutig.

„Nur, um ihm zu zeigen, daß ich nicht so ein Mann bin, wie Du mich beschreibst!“

Mit heimlicher Lurche sah Nabine den jungen Mann zurückkehren. Sie zeigte ihm eine freundliche, aber apathische Miene, als er zögernd herankam, war einfüßig und horchte nur zerstreut der Unterhaltung der beiden Männer, wie gern sie sich an derselben beteiligen haben würde. Sie vernahm sogar Ottomar's Blick zu begegnen, und schien belästigt, wenn er seine Worte mit doch so warmer Stimme an sie richtete, als hätte er sie um ihre Zuhilnahme. Inzwischen zuckte es um ihre Mundwinkel, dann wieder machte sie eine nervöse Bewegung, als wolle sie sich losreißen von einem Etwas in ihr, und dieses Etwas mußte so magnetisch sein, daß sie anzog und abließ. Endlich aber sentte sie wie traumbehangen die Stirn, als ergäbe sie sich diesem Einfluß, der stärker als sie, denn der General hatte sich in eine angelegentliche Unterhaltung mit Ottomar verwickelt, die ihr Mühe gab, sich selbst zu gehören.

„Ein prächtiger Kerl!“ rief der Alte, als Ottomar sich von beiden vor deren Wohnung getrennt und er sein Schlafzimmer betrat. „Gatte ihm Unrecht gethan!“

Nabine erreichte das ihrige bleich, mit fieberhaft flackernden Augen. Es war zu viel gewesen, diese lange Ueberwindung. Sie hatte den Gatten berechtigt, ihm die Hand gereicht, um sich peinlichen Familienverhältnissen zu entziehen, und da hatte sie jetzt eine Stunde lang dem gegenüber gesessen, dem sie einst entsagen gemußt! Und dieser alte Mann, der ihr gestern so unfreudlich zurückgewiesen, er hatte ihm heute so gern gelauscht, ohne zu ahnen, daß jedes Wort dieses wohlwollenden, einsprechenden Organs ihr schmerzliche Erinnerungen in die Seele rief!

Zum ersten Mal verzog sie, bei ihrer Rückkehr in das Zimmer zu eilen, in welchem das Kind mit der Wirtin schlief; inmitten des Zimmers starrte sie in den roßigen

Schein der auf dem Tisch brennenden Lampe, blickte, die Hände auf die Brust pressend, zur Decke, verhielte das Antlitz und endlich, die Arme wie zur Abwehr vor sich stehend, die Augen geschlossen, wandte sie sich zum Lager. Und da sah sie wohl eine Stunde; die gefalteten Hände wusch den Knien, das Haupt gesenkt, verloren in ein trübes Gedanken an das Damals, die ein Frösteln sie überfam und sie weckte. Gestalt erhob sie sich.

„Fort! Morgen schon!“ flüster sie, und der Entschluß gab ihr die Ruhe zurück. Auf den Fußspitzen schlich sie an das Lager des Kindes, beugte sich über das vom Schlummer hoch erwärmte Antlitz desselben, leise die Engelsfluren mit den Lippen berührend.

Als im Morgengrauen das erste Dämmerlicht die Storen der Fenster erhellte und draußen in den hohen Laubströmen der Allee der Ruf des Pöbel und der Gesang der Grasmücke erschallte, lag sie bereits mit offenen Augen, zur Decke starrend. Sie erhob sich ungestüm unter dem Sporn des in der Nacht gefühlten Entschlusses und trat vor den Spiegel. Aber wie ergab sie sich selber wahrte, ihre Züge waren doch so milde vom Schlummerlosigkeit und auf ihren Wangen zeugten zwei Röschen von dem kaum überstandenen Fieber eines gequälten Herzens.

Als der General kam, um das erste Frühstück mit ihr einzunehmen, sah er sich zwischen geöffneten und schon halb gefüllten Koffern. Die Luft sagte ihr hier nicht zu, antwortete sie der Frage seines Erstaunens. Sie folgte der Einladung einer Freundin in den Schwarzwald.

„Na, dann hab' ich hier auch nichts mehr zu suchen!“ brumme der Alte. „Ich kann also wie bisher jedes Jahr nach Gms hinübergehen, um meinem theuren alten Kaiser dort die Hand zu küssen; dann hol' ich Dich ab und wir reisen zusammen nach Hause!“ ...

Herbst ward's bereits, als Nabine in die hübsche kleine Villa des Besten zurückkehrte, in die ihr verstorbener Gatte sie nach ihrer Vermählung geführt. Aber unzufriedener, als sie dieselbe im Frühommer verlassen, trieb sie die Lurche jetzt von einem Zimmer in das andere; ihr war's nicht mehr heimlich in diesen Räumen, in denen sie sonst so ruhig gewohnt. Es litt sie selbst nicht mehr in ihrem traulichen Schmollzimmer, in dem sie sonst so gerne gesessen und, während das Kind zu ihren Füßen auf dem weichen Teppich spielte, mit so erinnerungsreichem, aber ruhigem Herzen zu dem Bilde des Gatten aufgeschaut. Selbst der Anblick des Bildes daneben, ihres eigenen, verursachte ihr Herzlopfen und Beklemmung.

Auch der General kam nur noch, um sich nach dem Knaben zu erkundigen. Es war eine gewisse Entfernung zwischen ihnen beiden. In Badenweiler nämlich, wohin er ihr gefolgt, hatte er sich, immer in der Absicht, das Andenken seines ihm unvergessenen Sohnes in ihr wach zu erhalten, in Gegenwart ihrer Freundin von verlebter Intoleranz gezeigt, als ihr auch dort in ihrem Gesellschaftsreise so manche Huldigungen gebracht worden.

„Hatte das Wort, das Du dem Sterbenden gegeben!“ hatte er ihr wieder einmal gesagt. „Es ist heilig! Nur unter einer Bedingung — Du weisst es — wirst Du daran denken können, ein anderes Band zu schließen, und die wird niemals sein! Die Natur selbst hat den Instinkt in jedes Kind gelegt, daß es nach seinem anderen Vater verlangt, als nach dem, welchem es das Leben verdankt! Ich begreife Alles, was in Dir vorgehen mag, denn Du bist jung und schön, aber vergiß das Unmögliche!“

(Schluß folgt.)

Amtliche Anzeigen

Anforderung, betreffend Impfung.

Mit Bezug auf die diesseitige Bekanntmachung vom 24. April d. J. wird hiermit zur Kenntnis des Publikums gebracht, daß die öffentlichen Impfungen in den Monaten Juli und August d. J. nicht stattfinden und das Impfschick vom 30. September für dieses Jahr geschlossen wird. Eine möglichst rege Stellung von Impfungen zu den öffentlichen Impfungen ist daher jetzt dringend erwünscht.

Wiesbaden, 16. Mai 1893.

Königliche Polizei-Direction. Schütte.

Verpachtung des Wirtschaftsbetriebs auf dem Neroberg bei Wiesbaden.

Der Wirtschaftsbetrieb in den hiesigen Gebäuden auf dem Neroberg soll vom 1. Januar 1894 an auf die Dauer von sechs, event. neun Jahren verpachtet werden. Die Bedingungen werden gegen Einsendung von 50 Pf. Schreibgeld bei der hiesigen Amtsstelle, die Verzeichnisse und bis zum 30. Juni 1893 einzureichen. Der Pächter hat sich unter dem Vorbehalt die freie Wahl vor. Begüter sind einen Monat an ihr Gehör gebunden.

Wiesbaden, den 26. Mai 1893.

Der Magistrat v. Dell.

Verdingung.

Die Lieferung eines Schlammumpfs für die Kläranlage von 4 Gm. Inhalt und einen Betriebsbedarf von 100 Kubikmetern auszubilden, soll — einschließlich der zugehörigen Aufschüttungen an die vorhandenen Saug- und Druckleitungen — vergeben werden. Der öffentliche Verhandlungstag hierfür ist auf Dienstag, den 30. Mai 1893, Vormittags 10^{1/2} Uhr, im Rathhaus, Canalisations-Büreau, Zimmer No. 58 anberaumt, wofür sich an der angegebenen Zeit die begünstigten Angebote zu stellen, dieselben und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen sind. Die Lieferungsbedingungen und die näheren Angaben liegen vom 24. d. M. ab während der Dienststunden im Zimmer No. 58 des Rathhauses zur Einsicht aus und können dieselben auch die für die Angebote zu benutzenden Formulare in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 17. Mai 1893.

Stadtbaumeister, Abteilung für Canalisationswesen. Briz.



Feuerwehr.

Die Mannschaften folgender Abteilungen der hiesigen Feuerwehr: Feuerhühner-Abt. 3, Fahrer: Herrmann G. Lang und H. Krombach, Brandspitzen-Abt. 3, Fahrer: Herrmann G. Keller und H. Schell, Reiter-Abt. 3, Fahrer: Herrmann G. Kern und A. Schabe, werden auf Montag, den 29. Mai 1893, Abends 6 Uhr, zu einer Uebung in Uniform an die Kasse geladen. Mit Bezug auf die §§ 17, 19 und 20 der Statuten, sowie Seite 11, Abt. 3, der Dienstordnung wird pünktliches Erscheinen ermahnt.

Wiesbaden, den 26. Mai 1893.

Der Branddirector. Scheuerer.

Nichtamtliche Anzeigen

Französl. Cognac

per Flasche von Mk. 3.50, 4.50, 5.—, 6.50 und höher,

deutscher Cognac aus Wein,

bestimmt, zu Mk. 2.—, 2.50 u. 3.— per Flasche,

Essenz-Cognac zu Mk. 1.20

empfiehlt

10093

H. Roos Nachf.,

Carl Stahl,

nur Reingasse 5/7.

Neue

Sommer-Malta-Kartoffeln,

vorzüglich sortiert, empfiehlt billigt

10729

Julius Praetorius,

Kirchgasse 26.

Taschenfahrplan

des

„Wiesbadener Tagblatt“

Sommer 1893

zu 10 Pfennig das Stück im

Verlag Langgasse 27.

Möbel-Ausverkauf.

Wegen Umzug nach meinem Hause Launstraße 32 und um mit meinen jetzt am Lager habenden Waaren-Vorräthen vollständig zu räumen, verkaufe von jetzt ab zu jedem nur annehmbaren Gebote. Am Lager befindet sich große Auswahl in Möbeln jeder Art und für solide gebiegene Arbeit leichte Garantie. Zur gefl. Besichtigung lade höflichst ein.

9957

Wilh. Schwenck,

Zaalgasse 35.

Nerostraße 1.

Bisitenkarten, Verlobungsanzeigen,

Einladungskarten u.

werden elegant und preiswerth angefertigt von

A. Ringel, Lithograph, Marktstraße 8,

gegenüber dem Rathhaus.

9834

Erstes Special-Reste-Geschäft

Entresol. 34. Kirchgasse 34. Entresol.

Umzugs halber

müssen die grossen Waaren-Vorräthe bis zum 1. Juli möglichst verringert werden, habe daher sämtliche Artikel mit noch bedeutend billigeren Verkaufspreisen bezeichnet als solche bis dahin schon waren.

Die ermässigten Preise sind neben den früheren auf jedem Etiquett mit Blaustift vermerkt.

Es kommen zum Verkauf:

Kleiderstoffe,

vorzüglich für Hauskleider, in Halbwohle, per Meter 50—60 und 70 Pf.

Kleiderstoffe

für Promenadkleider, reine Wolle, per Meter 80—90 Pf. und 1 Mk.

Kleiderstoffe,

schwere reine Wolle, Neuheiten der letzten Saison, per Mtr. 1.20, 1.35—1.50 Mk.

Schwarze Cachemires, Grenadines

und Fantasie-Gewebe per Meter 1, 1.20—1.50 Mk.

Wollmousseline und Satins

per Meter 60, 70 und 80 Pf.

Batiste und Zephyrs

per Meter 50, 60 Pf.

Cattune, Druckzeuge, Flanelle und Biber

zu Blousen und Kleidern per Meter 35, 40 und 45 Pf.

Leinen, Cretonnes und Gebild

in vorzüglichen, sehr preiswerthen Qualitäten

Ein grosser Posten Bett- und Schlafdecken

Stück 3.25 und 5.25 Mk.

Ein Posten Steppdecken, Wollsatin,

Grösse 160/200, in rothbraun und blau, Stück 9.50 Mk.

Vorhänge, Buxkins, fertige Damen- und Kinder-Wäsche, Morgenröcke.

34 Kirchgasse. D. Biermann, Kirchgasse 34.

Vom 1. Juli ab: Bärenstrasse 4, im Neubau.

10900

Pale Ale und Porter

von Bass & Co., London,

empfiehlt

10216

J. M. Roth Nachf.,
Kl. Burgstrasse 1.

50

Pl. per Meter. Satin, Cattun u. Schürzenzeug-Reste, bis zu 10 Mr. Länge, fortwährend eintraffend; werden auch meterweise abgegeben.

Carl Meilinger's
Special-Reste-Geschäft,
Marktstr. 20, 1. St. 9441

Hochsommer-Neuheiten:

Spitzenconfection,
Staubmäntel,
Reisecostumes,
Waschkleider,
Morgenröcke,
Blousen in:

Batiste,
Cretonne,
Mousseline,
Seide

sind in grosser Auswahl
eingetroffen.

Meyer-Schirg,

vorm. E. Weissgerber.

Gr. Burgstrasse 5.

10816

Buttermilch

per Schoppen 5 Pf., täglich
2 Mal frisch, empfiehlt die
Centrifugal-Molkerei 5737

E. Bargestedt, Hauptbrunnenstrasse 10.

Holländ. Corinthenbrod

von 3 Pf. an per Stück.

American fruit Cakes,

jahrelang haltbar.

Stollen, Kuchen jeder

Art.

Neut 5 Pf. 1.10, 100 u.

80 Pf., prima Mehl.

Theekuchen 2 St. 5 Pf.

Friedrichsdorfer Zwieback,

p. Dutzend 18 Pf.

Eigenes Fabrikat der

Grossherzogtl. Luxemburg. Hofbäckerei

Bärenstrasse 2. W. Berger, Belasperstrasse 1.

10625

Viele Unannehmlichkeiten

und so manches Unheil wird verhütet. Präservatives, auch
Gummirt. Goldgasse 22, im Laden. 6449

Schürzen.

Photo-
graphische
Apparate
und
Bedarfsartikel.

Chr. Tauber, Kirchgasse 2a,
Photochemisches Laboratorium.

Ältestes u. grösstes Geschäft in Wiesbaden. Fabrik-
lager sämtlicher Artikel für Photographie. Billigste
und beste Bezugsquelle für

Amateure und Photographen.

Haupt-Engros-Lager der Dr. Schleussner'schen
Trockenplatten und von Dr. Kurz Celloidinpapier.

Grosses Dunkelzimmer | Kostenlose Unterweisung für
zur freien Verfügung. | Amateure in allen Fächern der
Photographie.

Versandt nach Auswärts von 20 Mk. an franco
ohne Emballagen-Berechnung. 9363

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft,

Langgasse 16, 1. Stock, Wiesbaden.

halten sich zur Besorgung aller Bankgeschäfte unter Zusage billiger u. reeller Bedienung bestens empfohlen.

Defet Alle!

Gerren-Hausge werden mit Garantie nach Maß angefertigt.
Sofen 3 St., Heberischer 2 St., Räder gewendet 3 St., sowie
ger. Ständer gereinigt u. repariert bei H. Kleber, Herren-
Schneider, 2. Schillerplatz 2, Seiten-Neub., Gde. Bohnhofsstr. 10818

Treppenstangen

in Messing und Nickel, Fortierrastangen, complet
in matt, polirt und Messing, Gardinenhalter, weiss,
crème, bunt und allddeutsch, empfohlen 8868

J. & F. Suth, Friedrichstrasse 10,
Wiesbaden.

Schmerzlose Zahn-Extraction. Künstl. Zähne. Plombiren.
Langgasse 31, gegenüber Hotel Adler (Edenapotheke).

F. Mehn, vrad. Zahn-Artist.

Speisezimmer,

complet ob. geputzt, billig zu verkaufen Langgasse 9, 1. Zwisch-
händler verbleiben. 10997

Kranken-Tragstühle zu verziehen und zu verkaufen. 7620

L. Frech, Rausergasse 10.

Verloren

wurde am Sonntag Nachmittag auf dem Wege von der
Bildmstraße zum Landhof ein silberne Damen-
Uhr mit goldenem Ketten — leichter mit einem H. An-
hängel in der Form. Gegen Belohnung gef. abgegeben
Bildmstraße 38 bei Rosenthal & David. 10996

Die grösste Auswahl aller Arten Zier- und Haus-
schürzen für Damen, Mädchen und Kinder, in
Seide, Wolle, Baumwolle, Cattun, blau u. grau Leinen, emp.
Geschw. Müller (Inh. Eng. Selter), Kirchgasse 17.
Anfertigung nach Mass und Stoffen. 10849

Specialität

Spitzen- und Schmuckweberei und Färberei bei
prompter und billiger Bedienung. 10498
Drau Bierwirth, Schulberg 19, 2.